

Eine klassische MeToo-Geschichte

Im Hertlingshauser Karolinenhof hat Astrid Sacher, Mitbegründerin des Knirps-Theaters aus Bad Ems, das Publikum begeistert. Sie zeigte die vom Familienministerium geförderte Eigenproduktion „#Faust #Gretchen“. Eine beeindruckende Aufführung!

VON ANJA BENNDORF

Als Auftakt des Theaterfestivals zur Frage „Wie geht Zukunft?“ des Vereins „Jeder kann was“ gab es „Faust“. Der Verein wurde 2025 mit dem Ehrenamtspreis der Verbandsgemeinde Leiningerland für „außergewöhnliches sozialintegratives und kulturelles Engagement“ ausgezeichnet. Die Besucher des Karolinenhofs in Hertlingshausen konnten am Donnerstag tief in Goethes Tragödie einsteigen.

Zwischen die brillant vorgetragenen Originaltexte hat Astrid Sacher vom Knirps-Theater erklärende Zeilen gesetzt, sodass auch die Zuschauer folgen können, denen der Inhalt des Dramas nicht so geläufig ist. Bei dem Solo-Stück, das den Namen „#Faust #Gretchen“ trägt und 2024 Premiere hatte, mimt sie unter anderem Marthe Schwerdtlein, die Nachbarin des 14-jährigen Gretchens, das der Gelehrte Heinrich Faust begehrt.

In der Adaption stellt sich Schwerdtlein als Goethes Haushälterin vor, die ihrem Dienstherrn von dem tragischen Schicksal des Mädchens berichtet. Er habe das dann niedergeschrieben. Sie zitiert: „Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten, die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt. Versuch' ich wohl, euch diesmal festzuhalten? Fühl' ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt?“ Nein, das sei keine Zombie-Apokalypse, stellt Sacher klar. Vielmehr sei es ein einleitendes Gedicht, in dem der Autor wehmütig Erinnerungen reflektiert, so die Künstlerin, die das Monodram gemeinsam mit Regisseur Jürgen



Astrid Sacher kocht als Hexe den Verjüngungstrunk für Faust. Ob es ein Erfolg wird?

FOTO: ANJA BENNDORF

Flügge entwickelt hat. Die Geschichte sei erschreckend aktuell, denn sie thematisierte Machtmissbrauch und gehöre in die MeToo-Kategorie.

Im Vorspiel streiten sich der Theaterdirektor, für den sich die Schauspielerinnen einen schwarzen Topf als Zylinder aufsetzt, Goethe (ein Schneebesen in ihrer linken Hand) und ein Narr (eine Suppenkelle rechts) über Kunst und Kommerz. Der

Dialog findet an einem Tisch statt, der beidseitig auf Leitersprossen ruht. An einem Brett baumeln metallene Koch- und Backutensilien, die sich auch als Percussioninstrumente eignen. Die Küche ist eine Kulisse mit drei Ebenen, sodass Sacher auf der Erde agieren kann, aber auch in der Hölle oder im Himmel. So wie beim Prolog, bei dem Engel auf den Wolken hocken, „sogar der gefallene“.

Mephisto und Gott wetten um Fausts Seele, ob es gelingt, den Gelehrten vom rechten Weg abzubringen. Sacher stellt den listigen, wortgewandten und überdrehten Teufel wie eine sich windende Schlange mit hoher Stimme dar. Die Worte des Herrn klingen dagegen tief und wenn er spricht, hält Sacher eine Gugelhupfform als Heiligenschein hinter ihren Kopf. Dabei wechselt die Schau-

spielerin rasant die Rollen. Insgesamt schlüpft sie in alle relevanten Figuren des Dramas – jede durch Mimik, Gestik, Stimme und eventuell Requisiten eindeutig identifizierbar. Grandios!

Fausts Klage auf dem Osterspaziergang „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust!“ interpretiert Sacher dahingehend, dass Faust wohl schizophren sei. Allerdings beschreibt der Dichter mit diesem Satz keine psychische Krankheit, sondern einen inneren Zwiespalt. Der Gelehrte will nach Höherem streben, aber auch der Fleischeslust frönen. Unterwegs begegnet Faust einem schwarzen Pudel (dargestellt mit einem Wischmopp), als dessen Kern sich Mephisto offenbart – die Tragödie nimmt ihren Lauf.

Nach einem Verjüngungstrunk verückt sich Faust in Gretchen, verabreicht deren Mutter einen Schlaftrunk, um ungestört mit dem Kind zusammensein zu können, und bringt sie dabei (aus Versehen) um. Die Liebschaft führt im Dorf zu Gerüchten, die Valentin, den Bruder des Mädchens, auf den Plan rufen. Er fordert Faust zum Duell mit dem Degen heraus und bezahlt das mit dem Leben. „Noch ein Toter“, kommentiert Sacher. Es folgt eine weitere Leiche, denn Gretchen wird zur Mörderin ihres unehelichen Kindes, wofür sie im Kerker landet. Die Schauspielerin hockt dazu hinter den Längsstreben der Lehne ihres Küchensessels und schaut traurig durch dieses Gitter. Von Faust will Gretchen sich nicht befreien lassen, da sie ihre Hinrichtung als gerechte Strafe ansieht. Für die ausdrucksstarke Darbietung gab es tosenden Applaus.